

DIE BLAUE DECKE

von **Christoph Keller**

Seit die Erde von der Stadt überwachsen ist, leben wir in einem einzigen Haus mit zahllosen Zimmern, Treppen und Verbindungstunnels. Das verdichtete Leben, das einst die Gebäude in die Höhe trieb, hat während der atmosphärischen Kriege zum konsequent-verflachten Bauen geführt. Dem Eindringen des Alls in unsere Welt ist nun einmal nur mit Fläche zu begegnen. Jede sich vertikal zuspitzende Struktur setzt uns dem Risiko der ultimativen Perforation aus, während uns die Decke seit 73 Jahren praktisch unfehlbar schützt. Ohne Zweifel wäre es wünschenswert gewesen, Berge, Seen und Wüsten idealer in die Stadt zu integrieren; immerhin sind etwa Yellowstone, Taiga, Matterhorn und der Kruger National Park solid eingeparkt. Allerdings ist unterschätzt worden, wie sehr es verpönt ist, an diesen Stadträndern Zimmer zu nehmen. Die Nähe von Tier und Mensch ist sowohl kulinarisch wie genetisch noch ungelöst: penetranter Blutgeruch einerseits, die rapide Zunahme der euphemistisch Fabelwesen genannten Kreaturen andererseits bereiten uns Sorgen. Hingegen haben wir das Wasserproblem mit unterirdischen Seen – jüngst in den Stadtteilen Bolivia, Moskva und Nipponia – in den Griff bekommen; Regen haben wir ja genug. In Sachen Kontrolle hat das Beispiel London Schule gemacht. Längst haben wir uns an die Vorzüge des Stirnauges gewöhnt; die fixierte Stirnbandana ist ein Renner, und auch die Zyklopsbrille ist trotz temporärer Blindheit beliebt. Jeder überwacht jeden sowie sich selbst, was sowohl eine Regierung wie auch die Unterhaltungsindustrien obsolet gemacht hat. Totale Information ist Nullinformation, wie Akiri ben Curtzweil, der Gründer des virtuellen Borges-Alexandria-Centers, lehrt. Dieses, da identisch mit der Welt, ist die erste wirklich alle Information beherbergende Bibliothek. Erwartungsgemäss kam das Reisen in unserer Ära zum Stillstand. Einige Fässer Öl können im virtuellen Energiemuseum besichtigt werden. Die permanente Windstille, die oberhalb der Decke herrscht, hat der Windenergie den Garaus gemacht. Und ohne sichtbare Sonne ist an Solarenergie natürlich nicht zu denken. Im Sinne des konsequent-verflachten Bauens bewegen wir uns nicht mehr selber, sondern werden von der Menge mitbewegt: für längere Strecken (so es die Dichteverhältnisse zulassen), benutzen wir als Transportmittel den Bürostuhl. Der Mangel an Aussenraum (abgesehen von den erwähnten eingeparkten Zonen) hat für eine stete Temperatur von 13,2° C gesorgt, wodurch sich das leidige Smalltalk-Thema Wetter endlich erledigt hat. So hat sich das Heizproblem durch Platzmangel

und Überbevölkerung von selber gelöst. Die durch permanente Nähe erzeugte Reibung sorgt dafür, dass jeder stets warm genug hat. Demselben Prinzip unterliegt auch die Sexualität: wir können uns mit Fug und Recht als die erste Epoche der Menschheit bezeichnen, in der die Energieerzeugung sowohl dem Volkswohle dient als auch Spass macht. So wie beim Geschlechtsverkehr jegliche moralischen Bedenken durch allg. Verdichtung (die meisten von uns sehen das ständige Nacktsein bereits als praktischen Vorteil) weggefallen sind, so profitiert auch die Verbrechensbekämpfung vom totalen Wegfall von Gesetzen. Wir sind zuversichtlich, dass sich auch die wenigen Verbrechen, die es noch gibt, selbst ausmerzen werden. Allg. setzt sich die Auffassung durch, dass die beste Lösung eines Problems zugleich eben dieses ist bzw. dass Probleme selbst zur Problemlösung eingesetzt werden können. So haben wir, um nur das jüngste Beispiel zu nennen, mit der Rehabilitierung des Kannibalismus sowohl die Überbevölkerung wie auch das Nahrungsproblem in den Griff bekommen (was auch die Platzmangel-Kriege unnötig machen wird). Federführend war die Kirche, die mit gutem Recht von sich sagt, sie breche mit dem symbolischen Trinken des Blutes und Verspeisens des Leibes Christi schon seit Jahrtausenden eine Lanze für das Überleben der Menschheit. Ebenso wird sich die Erkenntnis durchsetzen, dass die Entscheidung, unsere Decke blau anzumalen, richtig war. Das durch das Grauwolkenfeld und die Opalescentglasdecke gebrochene Licht hat Massendepressionen ausgelöst, was sich wiederum nachteilig auf die natürliche Wärmeerzeugung ausgewirkt hat. Die meisten sind sich einig, dass sich das künstliche Licht viel natürlicher anfühlt.

Dass nun einige auf den abstrusen Gedanken gekommen sind, die Stadt durch die wenigen porösen Stellen, die die Decke aufweist, zu verlassen, amüsiert uns. Es ist nicht bekannt, ob aus diesen ggf. postdepressiver Verzweiflung entsprungene Versuche etwas werden wird. Wir sind für konstruktive Problemlösungen offen und erwarten gespannt die Ergebnisse jener kleiner Gruppierungen, die sich auf der blauen Decke angesiedelt haben, sich dort der sog. Witterung aussetzen, Kartoffeln anpflanzen (was von der Kirche als Blasphemie ausgelegt wird) und Luft einatmen. *Gez. A.b.C.*

Christoph Keller, 48, Schriftsteller, wohnt in den Stadtteilen Alponia und Gross-New York.